

Abonnements sind in den Abteilungen (Inserate) werden in der Verwaltung (Verlag) Buchdruckerei und Papierhandlung Jos. Kumpolt, Piazza Carlo II. 1) entgegen genommen. — Die Abonnementen werden von allen größeren Anzeigen abgezogen. — Inserate werden mit 20 Heller für die erste geliehene Zeile, die zweite und dritte mit 15 Heller, die vierte bis sechste mit 10 Heller, die siebente bis zehnte mit 8 Heller, die elfte bis zwanzigste mit 6 Heller berechnet. — Die Abrechnung wird der Redaktion nicht zugesandt. — Die Abrechnung wird der Redaktion nicht zugesandt. — Die Abrechnung wird der Redaktion nicht zugesandt.

Polauer Tagblatt

Erste Ausgabe täglich, ausgenommen am Montag, um 6 Uhr früh. Die Administration befindet sich in der Buchdruckerei und Papierhandlung Jos. Kumpolt, Piazza Carlo II. 1, ebenerdig und die Redaktion Via Cavour 2, Telefon Nr. 58. — Sprachkurse der Redaktion: von 8-10 Uhr nachmittags. Besuchsbedingungen: mit täglicher Aufstellung im Haus durch die Post monatlich 2 Kronen 20 Heller, vierteljährig 7 Kronen 40 Heller, halbjährig 14 Kronen 40 Heller, und ganzjährig 28 Kronen 80 Heller. (Für das Ausland erhöht sich der Preis um die Differenz der erhöhten Postgebühren.) — Preis der einzelnen Nummern 6 Heller. Einzelverkauf in allen Trafiken.

Herausgeber: Red. Hugo Dudek. — Für Redaktion u. Druckerei verantwortlich: Hans Lorbek. — Verlag: Druckerei des Polauer Tagblattes, Pola, Via Desenghi 20.

10. Jahrgang.

Pola, Freitag 28. August 1914.

Nr. 2876.

Nachrichten vom Kriegsschauplatz befinden sich auf Seite 3.

An die p. t. Abonnenten.

Es wird das höchste Ersuchen an die Abonnenten — besonders die neuangemeldeten — gestellt, das Abonnement rechtzeitig zu erneuern, respektive zu begleichen, da sonst mit 5. September die Aufstellung der Zeitung sistiert werden müßte. **Gene p. t. Abonnenten, welchen kein Erlagschein zukommt, können sich das Postporto vom Abonnement in Abschlag bringen.**

Die Administration.

Der serbische Kriegsschauplatz.

Im nordwestlichen und westlichen Serbien haben in den letzten Tagen sehr schwere, für unsere Waffen ruhmvollen Kämpfe stattgefunden.

Aus den hierüber verlautbarten amtlichen Berichten geht hervor:

Unsere Truppen, die bei Schabaz die Save und bei Loznica die Drina forciert haben und in der Richtung auf Valjevo vorgegangen sind, stießen nördlich und westlich dieses Ortes auf stark überlegene feindliche Kräfte. Fast die ganze serbische Hauptarmee richtete hier unausgesetzt durch mehrere Tage die heftigsten Angriffe gegen unsere Truppen, die in heldenmütigster Abwehr, wiederholt und immer wieder zum Gegenstoß schreitend, dem Feinde furchtbare Verluste beibrachten und ihn völlig erschöpften. Diese heißen Tage stellen der unübertroffenen Tapferkeit und den militärischen Tugenden der Soldaten aller Nationen unseres Vaterlandes das glänzendste Zeugnis aus.

Auch die siegreiche Schlacht bei Visegrad-Rudo, in welcher der Versuch eines starken serbischen Korps, in Bosnien einzufallen und gegen Sarajevo vorzustoßen, entschieden abgewiesen und vereitelt wurde, wird für immer ein Ruhmesblatt in der Geschichte unserer Armee bleiben.

Ueber die militärische Bedeutung der Besetzung des westlichen Teiles des ehemaligen Limbjetgebietes soll gegenwärtig noch nicht gesprochen werden.

Die Erkenntnis, daß alle irgendwie verfügbaren Kräfte auf dem nördlichen Kriegsschauplatz, also gegen den stärksten und gefährlichsten Feind zur Verwendung zu bringen sind, ist vom großen operativen Standpunkt durchaus richtig und daher unbedingt gut zu heißen. Es ist also nicht nur begrifflich, sondern geradezu selbstverständlich, daß sich unsere Heeresleitung entschlossen hat, dieser Erkenntnis im weitesten Maße Rechnung zu tragen und demgemäß auf dem südöstlichen Kriegsschauplatz nur das notwendige Minimum an Streitkräften einzusetzen. Dieses Minimum ist so bemessen, daß es unter allen Umständen völlig hinreicht, um den Gegner nach den letzten Erfolgen unserer Truppen dauernd in Atem zu halten und ihm die Möglichkeit einer Offensive gegen unsere Grenzen zu benehmen.

So sehr auch die schmächtige Politik des serbischen Staates und seiner verantwortlichen Leiter verurteilt und gebrandmarkt werden muß, so ist es doch solbaltische Ehrempfindung unserer lokalen Kriegführung, rücksichtslos festzustellen, daß sich die serbische Armee mit hervorragender Tapferkeit und in jähester Weise geschlagen hat. Dieses Heer hat den Ruf, den es sich in den siegreichen Feldzügen auf dem Balkan erworben hat, durchaus gerechtfertigt; es ist ein ebenbürtiger und militärisch sehr ernst zu nehmender Gegner. Umso höher sind die Leistungen unserer braven Truppen einzuschätzen, die einen an Zahl überlegenen und kriegsgewöhnten, mit rücksichtsloser Hartnäckigkeit kämpfenden und die schwersten Verluste ertragenden Gegner überall erfolgreich zurückzuschlagen.

(Aus der „Rundschau“.)

Erzählung eines Verwundeten.

Der Ugramer Korrespondent des „Grazer Volksblattes“ schreibt seinem Blatte vom 22. d. M.: Heute gelang es mir, einen bekannten Verwundeten, der vom

Kriegsschauplatz an der Drina nach Ugram transportiert wurde, zu sprechen. Der Einjährige M. L. erhielt eine Schußwunde an der linken Schulter und schilbert zunächst den Flussübergang selbst. Hierbei bemerkt er, daß sie zunächst die regulären serbischen Truppen nicht einmal zu Gesicht bekamen. Am 12. d. fand die Uebersehung der Drina statt und den nun folgenden Vormarsch suchten nur die Komitatschis ausgedehnten Stellungen und Verstecken zu beunruhigen, stören und hindern. Das fortwährende Geplänkefeuer war insofern für uns nachteilig, da es fast jede Nacht und nächtlisches Ausruhen störte, indem man hinter den Komitatschis Truppen der Feinde vermutete. Am 14. d. kam es zum Zusammenstoß mit dem Feinde. Unser Ziel war Obres, ein auf der Höhe bei Losnica befindliches Dorf, mit einem Kirchlein, das zugleich einen Befestigungspunkt für Losnica bildet. Es hieß zunächst den Eisenbahndamm zu übersezen, zu dessen beiden Seiten das Terrain sumpfig ist, das wir durchwaten mußten, was in Kriegsrüstung besonders anstrengend war. Der Eisenbahndamm kostete uns die ersten bedeutenden Opfer, denn das Ueberklettern desselben bei der gegenüberliegenden feindlichen Artillerie von Obres aus ein umso sicheres Ziel, da ihr die Distanz bis auf Schritt bekannt war und sie auf diesen Punkt bereits jedenfalls auch eingekollt war. Einmal drüber, hieß es wieder auch den Terrrainkampf mit dem Sumpfe aufzunehmen und daraus entwickelte sich das regelrechte Gefecht Obres zu. Dasselbe war durch fünf Schanzen geschützt, welche einzeln in Sturm durch Bajonettangriff genommen werden mußten. Bei einer dieser Erstürmungen erhielt ich meine Verwundung. Auf der Höhe von Obres angekommen, wurden wir noch vom Kirchturme aus und von den Bäumen herunter, wohin die feindlichen Soldaten geklettert waren, mit Schüssen und Handgranaten empfangen und so mußte tatsächlich jeder Baum und jedes Haus gesäubert und genommen werden. Die feindlichen Truppen und Artillerie zeigten sich vorzüglich eingeschult und die Truppen hatten die Erfahrung der Balkankriege vor uns.

Was das Feueraufsteher anbelangt, so ist dies bereits genügend beschrieben worden, ohne daß ich mich erinnern, jemals eine zutreffende Beschreibung gelesen zu haben. Die Nervosität erreichte, wie ich es selbst fühlte und bei anderen beobachten konnte, vor dem Gefechte ihren Höhepunkt, wie ja das Harren und Warten den weitaus schwierigsten Teil des Feldzuges bildet. Steht man einmal im Feuer, so schwindet sie, es scheint, als ob auch gewisse Sinne mitverschwänden.

Das eigentliche Gefecht um Obres dauerte von ungefähr 11 Uhr bis 9 Uhr abends. Die Feinde fochten mit dem Mute der Verzweiflung und ihrer Artillerie habe ich bereits Erwähnung getan. Wie es sich später herausstellte, hat jeder Soldat im Brottaak eine Handgranate, die aber nur am Schlusse Verwendung fanden. Es war dies die 16. serbische Division, und es mag als Zufall bemerkt werden, daß sie gerade mit unserem Regiment den ärgsten Strauß hatte und aus demselben vollständig vernichtet hervorging. Es kämpften aber nicht nur reguläre serbische Truppen und Komitatschis gegen uns, sondern im vollständigsten Sinne des Wortes das ganze Volk.

In Klupet, gleich bei der Flussübersehung, wurde vom Dache eines Hauses aus einem Maschinengewehr geschossen. Nach der Einnahme des Hauses stellte es sich heraus, daß dasselbe von einem fast 70jährigen Greise und einer 50jährigen Frau bedient wurde. Dann wieder kamen beim weiteren Durchzuge unserer Truppen aus einem vom Feinde geräumten Dorfe Greise, Weiber und Kinder entgegen, die zu beiden Seiten der Straße niederknieten und die Arme erhoben — uns um Barmherzigkeit und Pardon ansehend. Als sie sich aber im Rücken unserer Soldaten verschont befanden, warfen sie mit Worten nach ihnen, und zwar vom sechsährigen Biletschlein angefangen bis zur scheinbar ganz gebrechlichen Greisin. Selbstverständlich gab es da keinen Pardon und selbst die Offiziere waren ohnmächtig gegenüber der Wut der meuchlings Angefallenen. Komitatschis verschonen selbst die Ärzte und Rettungsmannschaften, die Fremde wie Feind Hilfe bringen nicht. Das ganze Land scheint mit Bomben gespickt zu

sein, in deren Handhabung jung und alt erfahren ist. In den durchzuziehenden Ortschaften dürfen weder Wasser noch sonstige Nahrungsmittel genossen werden, bevor sie von den heimischen Notabilitäten, insbesondere dem Popen und Schulmeister, nicht gekostet wurden.

Vom Tage.

Verlegung von Rekrutenabteilungen. Aus Ausbildungs-, Unterkunfts- und namentlich aus wirtschaftlichen Rücksichten werden Rekrutenabteilungen des Heeres und der Landwehr auch außerhalb ihrer Ergänzungsbezirksstationen in die ständigen Garnisonsorte der im Territorialbereich disloziert gewesenen Truppenkörper verlegt werden. Es werden daher namentlich die kleinen Garnisonsorte, welche das Abgehen der Truppen gewiß bedauert haben, nunmehr wieder ständig Militär beherbergen.

Feldpostsendungen. Die unterstehenden Kommandos, Aemter und Behörden werden neuerdings aufmerksam gemacht, das eingeteilte Personal zu befehlen, daß nur jene Feldpostsendungen eine glatte Absendung erfahren, die den Amtsstempel des Amtes, bezw. Schiffes, tragen und von den vorgeesehenen Behörden gesammelt abgegeben werden. Die Auffassung, daß am Postamt direkte aufgebene Feldpostsendungen an ihren Bestimmungsort gelangen, ist irrtümlich; derlei Korrespondenzen werden überhaupt nicht an ihren Bestimmungsort geleitet.

Festlicher Trauergottesdienst in der Domkirche für den Papst Pius X. Samstag, den 29. I. M., um acht Uhr früh, wird in der Domkirche ein feierliches Requiem für den Heiligen Vater stattfinden und um 10 Uhr eine feierliche Trauermesse, welcher die Spitzen der Behörden beizuwohnen werden.

Fremde Konsule. Nach Mitteilung der k. k. Seebehörde in Triest wurde zufolge telegraphischen Erlasses des k. k. Handelsministeriums vom 22. August l. J. dem englischen Generalkonsul in Triest Hersted, dem französischen Generalkonsul in Triest de Valicourt, dem englischen Vizekonsul in Ragusa Hambloch, dem französischen Honorarkonsularagenten in Spalato Duplancich und dem englischen Honorarkonsularagenten in Lissa Topic das Allerhöchste Exequatur entzogen und haben dieselben die konsularischen Funktionen somit einzustellen.

Kriegskokarden. Die vom Kriegshilfsbureau des k. k. Ministeriums des Innern herausgegebenen Kriegskokarden, welche bestimmt sind zugleich der Manifestation der patriotischen Gesinnung zu dienen und durch das Erträgnis des Verschleißes die für kriegshumanitäre Zwecke dienenden Mittel zu stärken, gelangen anfangs der nächsten Woche in den allgemeinen Verkehr. Die Kokarden, welche in schwarz-gelber Farbe gehalten sind, präsentieren sich sehr geschmackvoll. Sie werden von den Wiener Posamentierern aus Seide gefertigt und bestehen aus einem in schachbrettartigem Muster verzierten Knopf, den eine Umrahmung aus schwarz-gelben Band umgibt. Die Kriegskokarden erscheinen in zwei Ausstattungen, mit Knopf und mit Sicherheitsnadel, da anzunehmen ist, daß auch die Damen in großer Zahl solche patriotische Abzeichen erwerben und tragen werden. Dafür, daß nicht Unbefugte zu eigenmächtigen Zwecken ähnliche Kokarden erzeugen, ist durch die Anmeldung derselben zum Patentschutz vorgesorgt worden, was zur Folge hat, daß Nachahmer zum Schuldnersache verhalten, eventuell auch mit empfindlichen Strafen belegt werden können. Von den ersten Tagen der nächsten Woche angefangen, werden die Kriegskokarden von der technischen Betriebszentrale des Ministeriums des Innern, Wien, I. Bez., Hoher Markt Nr. 5, 2. Stock, erhältlich sein, von wo aus auch die Versendung an auswärtige Besteller erfolgt. Der Verschleißpreis beträgt 30 Heller per Stück. Die offiziellen Verschleißstellen werden durch amtliche Plakate des Kriegshilfsbureaus des Ministeriums des Innern kenntlich gemacht.

Ein offizieller Kriegskalender. Dem sich immer fühlbarer machenden Bedürfnisse nach einer Orientierung über Kriegsvorschriften und Kriegsvorforgewesen kommt

Requiem für Papst Pius X. statt, welchem der Vizepräsident der Landesverwaltungs-Kommission, Graf Albert Schönborn, das Gemeinderatspräsident, die Spitzen der freikirchlichen und autonomen Selbstbehörden sowie ein zahlreiches andächtiges Publikum beizuohnte.

Agram, 26. August. (K.-B. — Ungar. Korrespondenz.) In der Domkirche fand gestern ein feierlicher Trauergottesdienst für den Hl. Vater statt, dem der Senus Baron Skeczky, der Bürgermeister, der Rektor der Universität, der Militärkapellmeister, der Direktor der Spitalverwaltung, der Militärkommandant sowie die Spitzen sämtlicher Behörden und ein andächtiges Publikum beizuohnten.

Kleine Nachrichten.

Wien, 26. August. (K.-B.) Die „Wiener Zeitung“ vermeldet: Der Kaiser hat mit H. Entschliebung vom 18. August 1914 der Oberin der Samaritanischen Schwestern vom hl. Kreuz im Armen- und Krankenhaus zu Russkijewo, Genevieve (Belgia) Dorekal die Ehrenbürgerrechte allergnädigst verliehen.

Wien, 26. August. (K.-B.) Den Blättern zufolge ist gestern abends mit dem Separatzug der Südbahn der österreichisch-ungarische Botschafter in London, Graf Krenecki, mit dem Personal der Botschaft und 200 Personen der österreichisch-ungarischen Kolonie hier eingetroffen.

Wien, 26. August. (K.-B.) Wie die „Neue Freie Presse“ meldet, sind gestern abends mit dem Südbahn-Zug zehn verwundete Offiziere in Wien eingetroffen, welche bei dem Vorgehen der Oesterreicher gegen die Serben jenseits der Drina durch feindliche Schüsse verwundet wurden.

Wien, 26. August. (K.-B.) Die „Neue Freie Presse“ veröffentlicht eine von in Wien lebenden Engländern gezeichnete, vom 21. d. M. datierte, Zuschrift, worin sie den österreichischen Behörden für die zuvorkommende Haltung danken und ihr lebhaftes Bedauern darüber ausdrücken, daß ihr Mutterland sich in den jetzigen Krieg einmischte. Ihre Sympathien seien auf Seiten Oesterreichs, und um dieser Sympathie Ausdruck zu verleihen, haben sie eine Sammlung eingeleitet deren Ergebnis, 700 Kronen, dem österreichischen Roten Kreuz übermittleit wird.

Wien, 26. August. (K.-B.) Den Blättern zufolge hat der Kaiser den Sektionschef Forgach zum Botschafter ernannt.

Wien, 26. August. (K.-B.) Erzherzog Eugen hat anlässlich der Uebernahme des Protektorates über das Kriegsjürgewesen der gesamten Monarchie für Zwecke desselben den Betrag von 60.000 Kronen gespendet.

Der Weltkrieg.

Verleihung des Großkreuzes des Maria Theresien-Ordens an Kaiser Wilhelm.

Wien, 27. August. (K.-B.) Der Kaiser hat an Kaiser Wilhelm folgendes Telegramm gerichtet: Die herrlichen, den mächtigen Feind niederwerfende Siege, die das deutsche Heer unter Deiner obersten Führung erkämpft hat, haben ihre Größe und ihren Erfolg Deinem eisernen Willen zu verdanken, der das mächtige Schwert schärfte und Schwanz dem Vorbeiz, der dich als Sieger schmückt, wäge ich das höchste militärische Ehrenzeichen, das wir besitzen, anreichen dürfen, indem ich dich bitte, das Großkreuz des Maria Theresien-Ordens als Zeichen meiner hohen Verehrung in treuer Wasserüberbrückung anzunehmen zu wollen. Die Befehle sind Dir treuer Freund ein besonderer Wunsch: Dein General der Infanterie von Wolke zu schicken wähe, verleihe ich ihm das Kommandeurkreuz des Maria Theresien-Ordens. Franz Joseph.

Oesterreich-Ungarn hat Belgien den Krieg erklärt.

Wien, 27. August. (K.-B.) Der k. u. k. Gesandte am belgischen Hofe ist beauftragt worden, dem belgischen Minister des Aeußern folgendes Telegramm zu übermitteln: Im Namen meiner Regierung habe ich die Ehre Ew. Erzleihen folgendes kundzutun: Da Belgien nach Abkündigung der ihm zu wiederholten Malen vom Deutschen Reich gestellten Anträge seinen militärischen Beistand Frankreich und Großbritannien leih, welche beide Oesterreich-Ungarn den Krieg erklärt haben und angeht die Tatsachen, daß, wie festgestellt worden ist, Oesterreichische und ungarische Untertanen in Belgien unter den Augen der königlichen Behörden eine Verhandlung über sich ergötzen lassen mußten, welche den prinzipiellen, Anforderungen der Menschlichkeit widerspricht und selbst gegenüber Staatsangehörigen eines feindlichen Staates unzulässig ist, sieht sich Oesterreich-Ungarn gezwungen, die diplomatischen Beziehungen abubrechen und betrachtet sich von diesem Augenblicke an im Kriegs-

zustande mit Belgien befindlich. Ich verlasse das Land mit dem Personal der Gesandtschaft und vertraue den Schutz der österreichisch-ungarischen Untertanen dem Gesandten der Vereinigten Staaten in Belgien. Vonseiten der k. u. k. Regierung sind dem Grafen Errembult de Dungele die Pässe zugestellt worden. Gezeichnet Clary.

Tod eines österreichischen Generals.

Troppau, 27. August. (K.-B.) Wie die „Troppauer Zeitung“ meldet, fand in den letzten Kämpfen auf dem nördlichen Kriegsschauplatz der Kommandant der 10. Infanteriebrigade, Generalmajor Richard Kutschera, den Helbentob.

Generalmajor Richard Kutschera war vor Jahren als Oberst dem Kriegshafenkommando zugeteilt und wurde nach seiner Verletzung aus Pola mit der Leitung des Direktionsbureaus in Wien betraut.

Eine andere farbige Eisenbahnbrücke in die Luft gesprengt.

Sofia, 27. August. (K.-B.) Dem „Dnevnik“ zufolge soll eine große Eisenbahnbrücke zwischen Negotin und Zajcar in die Luft gesprengt sein. Dieselbe übermittelte bisher die Hauptzufuhr der Verpflegung der serbischen Armee.

Russische Gefangene in Debreglin.

Wien, 27. August. (K.-B.) Die russischen Gefangenen, darunter ein General und acht Offiziere sind heute in vierzig Waggons hier gebracht worden. Die russischen Soldaten erzählen, daß sie unwillig in den Kampf zogen und das ihre Verpflegung mangelhaft und schlecht sei.

Untergang eines deutschen Kreuzers.

Berlin, 27. August. (K.-B. — Wolffsbureau.) Das Reichsmarineamt teilt mit: Der kleine Kreuzer „Magdeburg“ ist bei einem Vorstoß im finnischen Meerbusen in der Nähe der Insel Ohensholm beim Nebel auf Grund geraten. Die Hilfeleistung durch andere Schiffe war bei diesem Nebel unmöglich. Da es nicht gelang das Schiff abzubringen, wurde es beim Angriffe mehr überlegener russischer Streitkräfte in die Luft gesprengt und hat so einen ehrenvollen Untergang gefunden. Unter feindlichem Feuer wurde vom Torpedoboot V/26 der größte Teil der Besatzung des Kreuzers gerettet. Die Verluste des Kreuzers „Magdeburg“ und des Torpedobootes V/26 stehen noch nicht fest. Bisher sind 17 Tote und 21 Verwundete gemeldet. 86 Mann, darunter der Kommandant der „Magdeburg“ werden vermisst. Die Geretteten werden heute in einem deutschen Hafen ein treffen.

„Magdeburg“ ist ein kleiner deutscher Kreuzer von 4550 Tonnen Gehalt und 27 Meilen Geschwindigkeit, ein Schwester Schiff der „Breslau“. Seine Ausrüstung besteht aus 12 10,5/50, 2 M., 2 Urt.

Bestrafung einer Ortschaft in Lothringen.

Strasbourg, 27. August. (K.-B.) Die „Mercur Nachrichten“ melden, daß man in Dalsheim (Lothringen), einer Ortschaft im Kreise Chateau-Salins mit 286 Einwohnern, am 20. August aus den Häusern hinterwärts auf unsere Truppen geschossen hat, bis die Ortschaft auf Befehl dem Erdboden gleich gemacht wurde.

Das englische Unterhaus an den König der Belgier.

London, 27. August. (K.-B. — Ueber Berlin.) In der heutigen Sitzung des Unterhauses kündigte der Premierminister Asquith unter lebhaftem Beifall des Hauses an, er werde morgen beantragen, daß an den König Georg eine Adresse gerichtet werde, mit der Bitte, dem König der Belgier die Gefühle der Sympathie und Bewunderung zum Ausdruck zu bringen, mit denen die englische Nation den heldenmütigen Widerstand des Heeres und des Volkes Belgiens gegen die leichtfertige Invasion seines Gebietes betrachtet. Gleichzeitig möge dem Könige der Belgier die Versicherung und der Entschluß Englands kundgegeben werden, die Anstrengungen Belgiens zur Verteidigung seiner eigenen Unabhängigkeit und der Völkerrechte Europas auf jede Weise zu unterstützen.

Abreise des japanischen Gesandten.

Wien, 27. August. (K.-B.) Der japanische Botschafter Simaro Sato reist heute abends mit dem gesamten Personal der Botschaft aus Wien ab, zu welchem Zwecke ihm ein Sonderzug zur Verfügung gestellt wurde. Er begibt sich zunächst nach Bern, wo er bekanntlich, als Gesandter beglaubigt wurde.

Ausgezeichnete Beziehungen mit Italien.

Rom, 27. August. (K.-B.) Entgegen dem vom Pariser Blatte „Petit Parisien“ gebrachten unbegründeten Meldungen, stellt die „Gazzetta“ fest, daß die Beziehungen zwischen Italien und Oesterreich-Ungarn ausgezeichnet sind.

Zum Sieg bei Krasnik.

Wien, 26. August. (K.-B.) Die Nachricht vom dem siegreichen Ausgange der dreitägigen Schlacht bei Krasnik ruft in der ganzen Monarchie freudigste Gemü-

tung hervor. In Wien sind zahlreiche Häuser besetzt. Die Presse gibt ihrer Begeisterung über den Sieg auf dem nördlichen Kriegsschauplatz Ausdruck und hebt hervor, daß die Schlacht von größerer Bedeutung war, als dies die ersten Meldungen voraussetzen ließen. Nach den Berichten der Kriegskorrespondenten der Blätter scheint die Niederlage der russischen Armee die Folge einer weltausgreifenden Umgehung zu sein. Der Kampf war überall hartnäckig, der Erfolg der österreichisch-ungarischen Armee ein voller.

Wien, 26. August. (K.-B.) Der Bürgermeister von Wien, Dr. Weiskirchner, hat an den Erzherzog Friedrich ein Telegramm gerichtet, worin er namens des Gemeinderates und der gesamten Bevölkerung den Erzherzog und die tapfere österreichisch-ungarische Armee zu dem glänzenden Siege bei Krasnik beglückwünscht.

Belobung unserer Truppen.

Agram, 26. August. (K.-B. — Ungar. Korrespondenz.) Armeekommandant G. b. S. Liborius Ritter von Frank richtete an den Korpskommandanten G. b. S. Freiherrn von Rhemen folgendes Telegramm:

„Ich spreche Dir, allen Kommanden und Truppen, welche an den harten Kämpfen am 14., 15. und 16. August teilgenommen haben, meine vollste Bewunderung und Anerkennung für Euer heldenhafte Haltung aus!“ Die hiesigen Blätter geben ihrer großen Freude über diese Anerkennung der tapferen und aufopfernden Haltung der kroatischen Truppen Ausdruck.

Gelbentob des Prinzen Friedrich von Sachsen-Meinungen.

Meinungen, 26. August. (K.-B. — Wolffsbureau.) Wie das Hofmarschallamt mitteilt, wurde Prinz Friedrich, der Bruder des Herzogs von Sachsen-Meinungen am 23. d. M. vor Namur durch einen Granatschuß getötet.

Ein Verwaltungschef für Deutsch-Belgien.

Köln, 26. August. (K.-B.) Die Abendblätter melden aus Aachen: Nach einer Mitteilung ist Regierungspräsident von Sandt in Aachen zum Verwaltungschef Belgiens, soweit es in deutschem Besitze ist, ernannt worden. Die Stelle des Regierungspräsidenten von Aachen bleibt bis auf weiteres offen.

König Ludwig auf dem Kriegsschauplatz.

München, 26. August. (K.-B.) König Ludwig begab sich heute früh nach dem westlichen Kriegsschauplatz.

Ankunft von Verwundeten in Frankfurt a. M.

Frankfurt a. M., 26. August. (K.-B.) Wie die Blätter melden, trafen hier gestern abends gegen 60 Verwundete des 81. Infanterieregimentes ein. Die Verwundungen sind meist leichter Natur. Nach Erzählungen von Verwundeten erlitt das Regiment eine Anhöhe, wobei Prinz Friedrich Karl von Hessen, nachdem der Fahnenträger eines Bataillons verwundet niedergefallen war, selbst die Fahne ergriff und sein Regiment zum Siege führte.

Die Militärgeistlichen.

Wien, 26. August. (K.-B.) Da der Bedarf an Militärgeistlichen gebadet erscheint, konnte aus der großen Zahl der sich zum Kriegsdienste freiwillig meldenden Seelsorger aller Religionsbekenntnisse eine Aufnahme für das k. u. k. Heer für die Armee im Felde nicht mehr erfolgen. Das Kriegsministerium nimmt daher das patriotische Anbot der bezeichneten Seelsorger zur freiwilligen Dienstleistung mit besonderer Befriedigung und mit Dank zur Kenntnis und gibt gleichzeitig seiner Ueberzeugung Ausdruck, daß die Seelsorger, die eine Verwendung bei der Armee im Felde nicht finden konnten, jede Gelegenheit benützen werden, sich auch in ihren Aufstellungsorten im Inneren der Monarchie im reinsten patriotischen Sinne zu betätigen. Diese Seelsorger stehen übrigens im Bedarfsfalle auch den Militärlokalbehörden zur Verrichtung der Militärsubsidiar-seelsorge zur Verfügung. Diesbezügliche Betrauungen erfolgen wie im Frieden. Die etwa nötigen Verhandlungen mit den Kirchenbehörden (Kultusgemeinde) betreffen die Militärlokalbehörden im eigenen Wirkungskreis.

Feldpostkuverts

Muster 1: Für die Absendung der Briefe an Familienangehörige der Kriegsmarine, die außer Pola wohnen;

Muster 2: Für die Absendung der Briefe an Familienangehörige des k. u. k. Heeres, die außer Pola wohnen;

Muster 3: Für die von Pola abwesenden Familien, sind erhältlich in der Papierhandlung:

Jos. Krmpotić, Piazza Carli 1.

Ruth Rockfeller.

Lebensroman einer Millionärsin aus der neuen Welt von Erich Friesen.

54 Nachdruck verboten.
Schon am nächsten Vormittag traf folgende Drahtnachricht ein:

»Mrs. Forster engagiert Brüssel, Café des Rossignols, als »Duchesse du Tingle-Tangle«.

David Bloomfield rieb sich die Hände. Im Nu stand der ganze Plan in seinem schlaun Kopf fest.

Er musste Mrs. Forster in Newyork haben, sobald wie möglich. Aber die teure Ozeanfahrt bezahlen — das passte dem alten Geizkragen nicht. Es hiess also, sie zu veranlassen, aus eigenem Antriebe zurückzukommen. Er schrieb deshalb an einen Geschäftsfreund in Brüssel einen ausführlichen Brief, indem er ihm auftrug, die »Duchesse du Tingle-Tangle, Café des Rossignols« mit allen Mitteln zur Rückkehr nach Newyork zu bewegen; gleichzeitig liess er ein Wörtchen davon fallen, dass diese Dame im Besitz eines Schuldscheines, unterzeichnet »Henry Forster«, sei, für den er fünfzig Franken böte.

Als er diesen schlaun Brief abgeschickt hatte, zog er ein befriedigtes Gesicht. Um den Erfolg war ihm nicht bange. Er kannte seine Leute.

XX.
Nachts gegen ein Uhr im »Café des Rossignols« zu Brüssel — einem der untergeordnetsten Lokale dieser Gattung.

Die dunklen Existenzen, die hier zumeist die Abende oder richtiger die Nächte verbringen, amüsieren sich in dieser zigarren- und bierdunstgeschwängerten Atmosphäre vortrefflich, während ein übermütiges Programm, spitzenumrauscht, seidenraschelnd, simildiamantenfunkelnd, über die kleine, flitterumhängte Bühne flirrt, tanzt, tollt, kreischt.

Die »Duchesse du Tingle-Tangle«, in sehr kurzen Röckchen und sehr tief dekolletiert, hatte soeben ihr mit allerhand saftigen Pointen gespicktes »Chanson« beendet und wanderte nun, mit dem Teller in der Hand, von Tisch zu Tisch, als ein brünetter junger Mann, dessen geschäftsmässiges Aeusere etwas von den abgelebten Individuen ringsum abstach, auf einen leeren Stuhl an seiner Seite deutete und sie in gebrochenem Englisch fragte, was sie trinken wolle.

Die »Duchesse« nickte ihm zu, klepperte mit ihrem Teller erst sämtliche Tische ab und folgte dann der freundlichen Einladung. Sie bestellte sich einen Eierpunsch, zählte mürrisch die Kupfermünzen, mit denen das nicht allzu freigebige Publikum sie bedacht und hörte schweigend den Komplimenten ihres Nachbarn zu.

Dazwischen liess der Mann, so ganz beiläufig, die Bemerkung fallen, er hätte gehört, sie sei Amerikanerin und mit einem gewissen »Henry Forster« in Brooklyn verwandt.

Die »Duchesse« hörte auf, ihre Centimes zu zählen und spitzte die Ohren. Sie sei zwar nicht mit Henry Forster verwandt, meinte sie vorsichtig; aber sie kenne den Herrn »so ganz en passant«.

Daraufhin erklärte der Mann, er sei Bankier und beauftragt, für einen mit »Henry Forster« unterzeichneten Schuldschein, der sich im Besitz einer Mrs. Arabella Forster befände, fünfzig Franken zu zahlen.

Zwar hatte die »Duchesse« Geld sehr nötig. Aber der Umstand, dass irgend jemand Wert auf den Schuldschein legte und ihn an sich bringen wollte, machte sie vorsichtig. Sie zweifelte keinen Augenblick mehr, dass Ruth tot war und dass Henry Forster, dieser »Schuft«, dieser »Gauner«, dieser »Halunke«, ihr den Schuldschein aus der Tasche locken wollte, um sich seiner Verpflichtung ihr gegenüber zu entziehen.

So steckte sie denn ihr hochmütiges Gesicht auf und tat, als ob sie gar nicht begreife, was sie mit der Sache zu tun haben sollte; der Herr müsste sich schon nach einer andern umsehen. Im Innern aber frohlockte sie.

Die »Duchesse du Tingle-Tangle« besass momentan nichts weiter, als ein paar kurze Flitterröckchen, einen schmutzigen, verblichenen Strassenröckchen und die zwei Franken zwanzig Centimes, die sie heut abend eingenommen hatte. Wie sie zu dem Batzen Geld kam, war unbekannt; aber Tatsache blieb, dass sie nach drei Tagen soviel beieinander hatte, dass sie sich im Zwischendeck auf einem Dampfer nach Newyork einschiffen konnte.

Wieder einmal war David Bloomfields List gelungen.

Das hinderte ihn selbstverständlich nicht, als eines Tages Mrs. Forster in seinem Büro auftauchte, die grösste Verwunderung zu heucheln.

»Hallo! Was zum Kuckuck bringt Sie nach Newyork?«

Sie lachte schlaun.
»Hahaha! Man wollte mich übers Ohr hauen —«
»Übers Ohr hauen? Wieso?«
»Man bot mir Geld, viel Geld für einen gewissen Schuldschein —«

»Glückliche Frau!« rief der Wucherer, die Hände zusammenschlagend. »Und da haben Sie das gefundene Geld genommen, sich eine Ueberfahrt gekauft und wollen sich nun hier mit dem Rest 'nen guten Tag machen — eh?«

»Pah, so dumme bin ich nicht! Ich werd' mich hüten, das Ding herzugeben.«

»Sie haben das Geld nicht genommen?« wunderte sich Bloomfield. »Wie einfältig! Wie einfältig! Der Schuldschein ist keine zehn Cent wert.«

»Aber Ruth Rockfeller ist doch —«
»— gesund wie ein Fisch im Wasser. Nächstens heiratet sie ihren Doktor.«

Mit weit aufgerissenen Augen starrte Arabella den kleinen, pfiffig grinsenden Mann an.

»Sie lügen. Ruth Rockfeller ist tot!«

»Eh — eh! Erkundigen Sie sich doch selbst, verehrte Frau!«

Völlig gebröchen sank Arabella auf einen Stuhl. Der Wucherer aber sagte:

»Ich zahle Ihnen sofort tausend Dollars, wenn Sie mir beweisen können, dass das Mäd'el tot ist. Na, glauben Sie noch immer, dass der Schuldschein was wert ist?«

Die Frau atmete schwer. All ihre schönen Hoffnungen waren wieder einmal zerstört.

Der Wucherer aber fuhr mit Nachdruck, jedes Wort scharf betonend, fort:

»Ich will sogar noch mehr tun. Bringen Sie mir den betreffenden Totenschein — und ich lege Ihnen binnen vierundzwanzig Stunden zehntausend Dollars auf den Tisch. Eh?— Was sagen Sie nun?«

Wie eine Furie sprang die Frau auf.

»Ich tu's! Ich tu's! Darauf können Sie Gift nehmen. Verehrte Frau, ich übernehme kein Risiko mehr. Geben Sie mir Geld! —«

mehr,« unterbrach er sie mit dem Brustton der Ueberzeugung. »Hab' schon zu viel in der dummen Angelegenheit verloren. Warum bin ich auch ein so guter Freund gewesen! Geschicht mir schon recht.«

»Aber — ich habe kaum einen Cent mehr in der Tasche, Mr. Bloomfield. Habe heute noch nichts gegessen —« jammerte Arabella.

»Eh, eh — arme Frau! Mein Herz ist so weich. Ich kann keine Dame weinen sehen. Da haben Sie einen Dollar. Aber mehr gibt's nicht — verstehen Sie?«

Sie nahm den hingereichten Dollar und zwang sich zu einem matten:

»Ja.«
»Na also! Aber nicht wiederkommen! Hören Sie? Nicht wiederkommen!«

Damit streichelte er vertraulich ihrem Arm und tat, als ob er sie zur Tür hinausschieben wollte.
(Fortsetzung folgt.)

Wetterbericht

des Hydrographischen Amtes der k. u. k. Kriegsmarine vom 27. August 1914.

Allgemeine Uebersicht:

Der Luftdruck ist weiters gefallen. In der Monarchie und an der Adria heiter bis leicht wolkig, Sommerbrisen, beziehungsweise SE-liche Brisen, wärmer als am Vortage. Die See ist leicht bewegt.

Vorausichtlich Wetter in den nächsten 24 Stunden für Pola: Zunehmende Trübung, Neigung zu Niederschlägen, SE-SW-Winde, geringe Temperaturänderung gegen den Vortag.

Barometerstand	7 Uhr morgens	759.9
"	2 " nachm.	759.4
Temperatur um	7 " morgens	20.6
"	2 " nachm.	24.6
Regenüberschuss für Pola:		118.5 mm.
Temperatur des Seewassers um	8 Uhr vormittags	21.80.
Ausgegeben um	3 Uhr 40 Minuten nachmittags.	

Eingefendet.

Der Gefertigte gibt hiemit den Engros-Abnehmern im allgemeinen und den Tabakversteigern speziell kund, daß er sets Zigarettenpapier „Egzelstor“, trotz den jetzigen schweren industriellen Verhältnissen, ohne jedwede Erhöhung der Preise weiter abgeben wird und solches Zigarettenpapier noch für längere Zeit lagernd hat.

A. Saito, Zigarettenpapier-Fabrik in Triest.

Sprachlehren, Sprachführer

sämtlicher Sprachen der Monarchie. Unterhaltungslektüre in reicher Auswahl bei E. Schmidt, Buchhandlung, Piazza Foro 12.

Ausweis der Spenden.

Dem k. u. k. Hafensadmiralate wurden direkt ausgefolgt:

Vom Werkführerkorps der k. u. k. Kriegsmarine 100 K, und zwar: 50 K für das „Rote Kreuz“, 25 K für die Familien der einberufenen Mannschaft der k. u. k. Kriegsmarine und 25 K für die Familien der Mannschaft des k. u. k. Heeres.

Der Administration des „Polaer Tagblattes“ sind neu eingelaufen:

- Für die Familien der einberufenen Mannschaftspersonen der k. u. k. Kriegsmarine:
Friseur Zunić, Pola K 5.—
 - Für die Hinterbliebenen der gefallenen Mannschaftspersonen der k. u. k. Kriegsmarine:
Friseur Zunić, Pola K 5.—
 - Für den Zweigverein Pola vom „Roten Kreuze“:
Richard Malzer, Hausbesitzer in Pola K 100.—
Friseur Zunić, Pola „ 5.—
 - Für den Zweigverein Pola vom „Weissen Kreuze“:
Friseur Zunić, Pola K 5.—
- Zusammen . K 120.—
bereits ausgewiesen . „ 9284.22
Totale . K 9404.22

Zu Händen des Präsidiums des hiesigen Frauenhilfsvereines vom Roten Kreuze für Triest und Istrien sind für dessen humane und edle Zwecke folgende Spenden eingelaufen:

N. N. für Brot 3 K, Frau von Herz 50 K, Frau Albertino v. Drachenthal 60 K, Städtische Sparkassa, Pola 150 K, L. Kućarić 20 K, Lsch.-Kpt. N. N. 50 K, Wachabteilung Matrosenkorp 18 K 50 h, Fräulein P. Prorok goldenes Kettchen, Herr E. Fabro, Via Abbazia, 100 Liter Marsala und 50 Liter Kognak, Herr A. Krammer, depositeur, 48 Flaschen Mineralwasser von Königswart, Oberstabs Telegraphenmeister N. N. 10 K, Sparbüchse Georg u. Paul 2 K, dem k. u. k. Hafensadmiralate übergeben: 2 goldene Ringe vom Lsch.-Kpt. Grassberger für die Hinterbliebenen der Unteroffiziere S. M. S. „Zenta“, Lsch.-Kpt. S. 20 K, Carla Monetto, Görz, 6 K, Raim. Pavanello, Tabakspezial. 50 K.

Kleiner Anzeiger.

Zu vermieten:

- Zimmer an zwei Personen zu vermieten. Via Sissano Nr. 14. 1917
- Zwei möblierte Zimmer (ein kleineres und ein größeres) sofort zu vermieten. Via Nuzio 2. 1922
- Drei Zimmer, Kabinett und Küche mit allem Komfort zu vermieten. Via Castropola 50, 2. St. 1921
- Möbliertes Zimmer sofort zu vermieten. Via Nicolo Tomaseo 21. 1910
- Hochelegantes möbliertes Zimmer mit zwei Betten nebst Herrenzimmer mit Leder-Klubsauten. Via Befenghi 4, 1. St. links. 1913
- Möbliertes Kabinett, peinlichste Sauberkeit, sofort zu vermieten. S. Felicità 4, 4. Stock. 9.
- Neu möbliertes Zimmer zu vermieten. Anzufragen in der Administration. 1891
- Wohnung, bestehend aus einem Zimmer, Kabinett und Küche, sofort zu vermieten. Via Epulo 35, 2. St. 1907

Zu mieten gesucht:

Gesucht möbliertes Zimmer, womöglichst mit freiem Eingang, bei deutscher oder slavischer Familie. Anträge erbitten unter „Rein“ an die Administration. 53.

Offene Stellen:

- Köchin für Restaurant per sofort gesucht. Via Veterani Nr. 15. 1918
- Ein Geschäftsbdiener wird in der Uniformierungsanstalt Franz Hüb, Via dell' Arsenale, aufgenommen. 1914
- Buchhalter oder Buchhalterin gesucht. Adresse unter „Nr. 1914“ in der Administration. 1914 a
- Köchin für Alles wird gesucht. Anzufragen in der Administration. 1909
- Deutsches Dienstmädchen wird gesucht, eventuell Bedienerin für ganzen Tag oder Vor- und Nachmittagsstunden. Vorstellung nur nachmittags 3 Uhr. Via Jaro 10, 1. St. rechts. 1912

Zu verkaufen:

Eine Schlafzimmereinrichtung und eine Kücheneinrichtung ist wegen Abreise sehr preiswürdig zu verkaufen. Via Sergia 36, 1. St.; von 11 bis 3 Uhr. 1916
Wegen Abreise altes 60 Hektoliter gutes Istrianer bittigt abzugeben. Madonna delle Grazie 1. 1920